

LOCOMOTIVE.

Zeitung für politische Bildung des Volkes.

Ex
Biblioth. Regia
Berolinensi.

Erscheint jeden Wochentag.

Monatspreis: 7½ Sgr. (am Verlags-Orte inclusive Botenlohn).

Redacteur: Geld.

Für Auswärtige bei allen Postämtern vierteljährlich 22½ Sgr. franco.

Insertionsgebühr: 1½ Sgr. pro Pettzelle.

Das Problem der preussischen Constitution.

Heute ist der erste April, der Tag an welchem man sich nach altem Brauche in den April schickt, und morgen wird das preussische Volk den Vereinigten Landtag vorfinden. — Heißt das nicht am Ende, die Revolution vom März in den April schieben? — Man argwöhnt dergleichen, weil der frühere Vereinigte Landtag ein neues Wahlgesetz beraten soll. — Hat es mit diesem Zwecke wirklich seine Wichtigkeit, so scheint unser neues verantwortliches Ministerium aus schlauen Männern zu bestehen*), die das Geheimniß entdeckt haben, wie der König in Hamlet, mit dem einen Auge zu weinen und mit dem andern zu lachen. Indem sie die proclamirte Constitution an die aristokratischen Brüste des Vereinigten Landtages legen, fassen sie die Revolution mit Glacehandschuhen an, und ziehen daraus den doppelten Nutzen, die Revolution zu ehren, wie eine Dame, mit welcher man nicht ohne Handschuhe tanzt, und zugleich ihre Hände vor dem demokratischen Schmutze der Revolution rein zu halten. Es wäre ein diplomatischer Meisterreich unserer verantwortlichen Minister, unter der Firma „Gesetz und gesetzliches Organ“ den neuen Rost der März-Revolution in die alten Schläuche des Februar-Patents zu füllen. Denn wenn man dem Volke nach vollbrachter Gährung von dem also erzeugten Freiheitsweine zu trinken geben wird, so kann man sicher sein, daß es nicht betrunken wird. — Wir bewundern das als genial; wir glauben, daß die Revolution unter Bosco's Bechern nicht besser aufgehoben sein könnte, als unter den Flügeln des Vereinigten Landtags. Wir beugen uns vor den Meistern der natürlichen Magie und stammeln ihr Talent an. Allein alles dies hindert die freie Presse nicht, ein wenig unter den Tisch und hinter die Coulissen zu gucken. — Wir möchten doch gern wissen, wo die Kugeln des März, welche sich unter den Bechern des Magiers in gebratene Apriltauben verwandeln, eigentlich geblieben sind; denn daß Alles keine Hexerei, sondern pure Geschwindigkeit ist, hat ein Schulkind heraus.

Laut und dem also das Problem der preussischen Constitution, welches man dem Vereinigten Landtage zur Lösung vorlegen will, ein wenig näher betrachten.

Es geht der preussischen Constitution wie der Frage über die Organisation der Arbeit. Beides sind Dinge, an welchen das Schicksal Deutschlands, ja das Schicksal der Welt hängt. Ueber Beide hat man Jahre lang gesprochen und geschrieben, als noch kein Mensch daran dachte, sie ins Leben zu rufen; und jetzt, da sie plötzlich ins Leben gerufen werden sollen, weiß Niemand, wie's zu machen ist.

Auf die Organisation der Arbeit werden wir später zurück kommen. Hier handelt es sich vor allen Dingen um die preussische Constitution; denn die Frage

darüber hat das Land in Gährung versetzt und die beiden mächtigsten Klassen der Staatsgesellschaft, die Bourgeoisie und das Arbeitervolk, gegen einander in Harnisch gebracht.

Es handelt sich hier um die Lösung eines Räthsels der Natur: Wird es richtig gelöst, so ist ein Königreich der Preis, fällt die Lösung falsch aus, so steht der Kopf auf dem Spiele. —

Machen wir uns daher den gefährlichen Zustand klar, in welchem wir uns befinden. Man kämpft sicherer beim Sonnenlicht als in dunkler Nacht. —

Es hat sich eine Revolution ereignet, die man glorreich nennt. Wir gestehen, daß diese glorreiche Revolution eine principienlose war, ein bloßer Kampf gegenseitiger Erbitterung. Allein als die Revolution geschehen war, da pflanzte man ihr das Princip an, und es ward zwischen Abend und Morgen der erste Tag der neuen Zeit. Man sagte, das alte System der Regierung sei gestürzt, weil — es gestürzt sein sollte. Die königlichen Proclamationen drückten dieser Aussage das Siegel an; und so war denn die Revolution fix und fertig.

Jede Revolution ist ein Umsturz des Bestehenden. Was bestand hier und was war gestürzt worden? — Zuerst ein absolutes Königthum, sodann ein reactionäres Ministerium, und endlich eine trübselige beratende Ständeversammlung, die man Vereinigten Landtag genannt hatte. Diese drei Factoren mußten miteinander stürzen, weil sie miteinander standen; die Revolution hatte sie sämmtlich beseitigt; sie hatte für einen Augenblick auf dem Gebiete der Staatsregierung reinen Tisch gemacht. —

Wenn durch eine Revolution die bestehende Regierungsgewalt gestürzt ist, so geht naturgemäß die Regierungsgewalt in die Hände des revolutionären Volkes zurück, von dem sie naturgemäß herkommt. So lange das Volk keine Entscheidung darüber getroffen hat, wenn es die Regierungsgewalt wieder übertragen will, befindet sich der Staat in einem provisorischen Zustande. Alle staatlichen Zustände, welche alsdann noch bestehen, bestehen nur provisorisch. Das Volk muß sich erst versammeln, um durch Majoritätsbeschluß zu bestimmen, welcher definitive Zustand künftig ein rechtlicher sein soll. Da es aber seiner Zahl wegen nicht selbst zusammen kommen kann, so muß es Bevollmächtigte absenden, d. h. es muß eine National-Versammlung gebildet werden. Diese Nationalversammlung muß das ganze Volk repräsentiren, da die Staatsgewalt nach der Revolution in den Händen des ganzen Volkes ruht; und darum muß für eine solche Nationalversammlung jeder Staatsbürger Wähler und wählbar sein.

Zur Berufung einer solchen Nationalversammlung sind indeß einige Formalitäten und Arrangements notwendig, als z. B. Ort und Tag der Zusammenkunft, Bestimmung über die Anzahl der Volksbevollmächtigten u. dgl. Diese Formalitäten hat naturgemäß Derjenige festzusetzen,

*) Das Ministerium ist während des Drucks geändert.

welcher im Besitze der provisorischen Regierungsgewalt ist, einer Regierungsgewalt, wie sie allemal bestehen muß während der Zeit vom Sturze des einen rechtlichen Zustandes bis zur rechtlichen Errichtung des andern.

Es fragt sich, wer ist nach der Berliner Revolution im Besitze der provisorischen Regierungsgewalt? — Ist es das alte Ministerium? — Nein! denn das alte Ministerium ist durch die Revolution gestürzt worden. — Ist es die alte Ständeversammlung? — Nein! denn auch die alte Ständeversammlung ist durch die Revolution gestürzt worden. — Ist es das absolute Königthum? — Nein! denn auch das absolute Königthum ist durch die Revolution gestürzt worden. — Wer ist es denn nun? — Das Volk hat darüber bereits entschieden: Nachdem durch die Revolution das absolute Königthum gestürzt worden war, erhob sich der König (nicht mehr als Inbegriff der Monarchie, sondern als Persönlichkeit!) aus den Wirren und verkündigte an der Spitze eines neuen Ministeriums die Grundzüge seines künftigen Regierungssystems. Das Volk, welches in dem Programm eine Constitution auf der breitesten Grundlage fand, und dadurch seine revolutionäre Macht, seine Staatsgewalt anerkannt sah, acceptirte durch Niederlegen der Waffen das königliche Programm, und übertrug dadurch die provisorische Regierungsgewalt selbstredend dem Könige und seinem neuen Ministerium. Dies Ministerium, mit dem Könige an der Spitze, ist daher weder absolut noch constitutionell^{*)}, sondern rein provisorisch. Alle seine Amtshandlungen können selbstredend nur provisorische sein, d. h. solche, welche der nachträglichen Zustimmung des Volkes bedürfen; und die wichtigste Amtshandlung, zu welcher die provisorische Regierung verpflichtet ist, besteht darin, provisorisch die Formalitäten festzustellen, unter welchen die Nationalversammlung zusammentreten soll.

Allerdings hat die provisorische Regierung das Recht, zur Bestimmung dieser Formalitäten den Beirath Anderer zu hören. Allein wir sind der Meinung, daß die provisorische Regierung Weisheit genug besitzen könnte, um diese kleinen Arrangements und Formalitäten auch ohne Beirath zu bestimmen, denn an dem Wesen der Nationalversammlung, nämlich an der naturgemäßen Bestimmung, daß dazu das gesammte Volk, d. h. jeder Staatsbürger, Wähler und wählbar ist, kann und darf die provisorische Regierung nichts ändern, weil diese Nationalversammlung — durch die Revolution und das daraus hervorgegangene königliche Programm über die Constitution auf „breitester Grundlage“ — bereits zu Recht besteht. Diesen Rechtsbestand zu ändern, kommt einzig und allein dem Volke zu, ist einzig und allein Sache der Nationalversammlung selbst.

Wenn also die provisorische Regierung den früheren Vereinigten Landtag berufen hat, um seinen Beirath zu den Formalitäten für die Berufung der Nationalversammlung zu hören, so läßt sich dagegen rechtlich oben so wenig einwenden, wie dagegen, wenn sie für gut gefunden hätte, einige Privatleute zu Tische zu bitten und dabei um Rath zu fragen. Der ganze Vorwurf, der sich in diesem Fall gegen die Berufung der Mitglieder des früheren Vereinigten Landtages erheben kann, besteht nur darin: daß die provisorische Regierung dadurch Zeit verschwendet, daß der provisorische Staatszustand dadurch verlängert, die gesetzliche Herstellung der Ruhe und Ordnung verzögert wird, und daß sich die provisorische Regierung ein schlechtes Compliment macht, wenn sie erklärt, zur Bestimmung der genannten Formalitäten eines langen und breiten Beiraths zu bedürfen.

^{*)} Die factische Regierungsgewalt ist nicht absolut, weil der absolute Thron gestürzt ist, und nicht constitutionell, weil noch keine Constitution vorhanden ist.

Wenn aber die provisorische Regierung unter dem Beirathe des früheren Vereinigten Landtags mehr thun will, als die Formalitäten und Arrangements für die Berufung der Nationalversammlung zu bestimmen; wenn sie an dem Wesen der Nationalversammlung etwas ändern will; wenn sie die Absicht hat, ein definitives Wahlgesetz zu erlassen, also den Grundstein der Constitution zuzuhauen und zu legen: dann überschreitet sie ihre Befugnisse, dann greift sie in die durch die Revolution errungenen Gerechtsame des Volkes ein, dann handelt sie conträrevolutionär und giebt dadurch den Staat den Gefahren einer zweiten Revolution preis. — Will das neue Ministerium die Verantwortlichkeit dafür übernehmen? — Wir glauben, daß es vor einer solchen Verantwortlichkeit zurückbeben wird! —

Deutsches Reich in spe.

— Das Gespenst der Revolution ist durch die teutschen Gane gezogen (um schwarz-roth-golden zu sprechen!) und es hat sein Leichentuch an die Versprechungen von 1815 geknüpft. Aus dieser Vereinigung sind alsdann neue Versprechungen hervor gegangen, mit dem festen Versprechen, daß diese Versprechungen nicht bloße Versprechungen bleiben, sondern mehr als Versprechungen werden sollen. — Dies sind bis jetzt die Erfolge der deutschen Revolutionen und Revolutionen, von denen sich jedes deutsche Land und Ländchen das ihm zustehende Quantum genommen, vom Kaiserthume Oestreich bis zum Fürstenthum Neuchâtel-Lobenstein-Eberdorf herab, welches letztere jetzt — wie ich glaube — anders heißt. — Die jetzigen Versprechungen unterscheiden sich also von den früheren Versprechungen wesentlich dadurch, daß sie das Versprechen enthalten, gehalten werden zu sollen. — Unter jenen Versprechungen nimmt die Herstellung eines wirklichen einigen Deutschland den ersten Rang ein, ja, wenn's bloß nach den Versprechungen, und nicht etwa durch die Hintertüren derselben hindurch geht, so wird Deutschland künftig nicht bloß einig, sondern sogar eins sein, nämlich ein Deutsches Reich. Die Hauptsachen dazu sind bereits vorhanden: die Reichsfarben und Candidaten für den deutschen Reichsthron, ein Artikel, an welchem überhaupt kein Mangel zu befürchten gewesen war. Was die Nebensachen betrifft, nämlich das deutsche Parlament, das deutsche Gesetz u. s. w. so liegt die Beschaffung derselben in den besten Händen, da der deutsche Bundestag sie übernommen und fest versprochen hat, das Wohl der deutschen Völker von jetzt ab bis zu ruhigeren Zeiten — in Erwägung zu ziehen. Man weiß, daß die Bundesversammlung in solchem Ziehen stark ist. —

— Man berichtet uns von Stollberg: der Erminister des Cultus, Hr. Eichhorn, wohl bekannt, aber übel berufen wegen der Amtssuspensionen von Wislicenus, Uhlisch u., habe sich in Stollberg niederlassen wollen, sei aber von der Bürgerschaft ersucht worden, die Stadt mit seiner Gegenwart zu verschonen. — Wir geben dem Erminister den ernsthaften und wohlmeinenden Rath, sich an Uhlisch in Magdeburg zu wenden, damit ihm durch dessen bei der dortigen Bürgerschaft gewichtigen Protection der Aufenthalt in Magdeburg verstatet werde. Auch ist dieser Aufenthalt für einen abgesetzten Minister und einen von der Festung entlassenen Schriftsteller so übel nicht; es ist — so zu sagen — eine constitutionelle Uebergangsperiode von dem Absolutismus des Kerkers zur Republik des Freiseins oder umgekehrt.

— Berlin. Der neue Minister, Graf v. Arnim, hat seine Entlassung erbeten und erhalten. Das war von dem ehrenhaften Charakter des Grafen zu erwarten; denn so weit wir ihn kennen, ist er ein Mann von entschiedenen

Principien und Feind jedes Systems der Halbheit und der Inconsequenz. Er konnte kein constitutioneller Minister sein, er konnte nicht jene unselige Zwitterstellung ausfüllen, in welcher man einem Könige und einem Volke, deren Interessen naturgemäß gegen einander laufen, ein gleiches Vertrauen einflößen, eine gleiche Hingebung beweisen soll. Die Stellung eines constitutionellen Ministers ist genau die Geschichte des Shakespeareschen Fadens, wo man an beiden Enden so viel abschneiden soll, daß in der Mitte nichts übrig bleibt. Das bringe nun Einer einmal fertig.

— Seitdem man auch in Köthen angefangen hat, Freiheit oder vielmehr Liberalismus zu spielen, will man nicht bloß die Jesuiten vertreiben, sondern auch die Spielbank aufheben. — Und das nennen die Leute Freiheit machen?! Was zum Henker ist das für eine lächerliche Freiheit, bei der ich nicht Jesuit sein und nicht mein Geld verspielen darf.

— Aus Slogau berichtet man, daß Adl und Officiere über die Berliner Deutschhofarthenwirthschaft wüthend sind, und zwar so sehr, daß sie den Hunden schwarz-roth-goldene Halsbänder umhängen. — Im Grunde genommen, beurkunden die Herren Edelleute und Officiere dadurch eine anerkannterwerthe Consequenz; denn da man noch vor sechs Jahren die Träger von Schwarz-Roth-Gold wie Hunde einsing und wie Hunde in die Lecher steckte: so wurden dadurch die Begriffe Hund und Schwarz-Roth-Gold von Obrigkeit wegen sinverwandt, und die Edelleute und Officiere handeln ganz selgerichtig, wenn sie ihren Hunden schwarz-roth-goldne Halsbänder umhängen. — Wollten sie dies nicht thun, wollten sie vielmehr die untersuchungsberüchtigte Tricolore selbst anlegen — was an und für sich wenig Unterschied machen möchte, — so würden sie dadurch der Regierung einen großen Vorwurf aufladen; denn sie würden dadurch zu erkennen geben, daß alle Diejenigen, welche früher wegen des Tragens von Schwarz-Roth-Gold gemishandelt und bestraft worden sind — Unrecht erlitten und als Märtyrer einer guten Sache geduldet haben. — Auf der andern Seite ist es aber unzweifelhaft auch wieder Hochverrath und Majestätsbeleidigung, wenn die Edelleute und Officiere die Farben, welche vom königlichen Schlosse herab wehen, ihren Hunden umhängen. — Mit einem Worte, die ehrenwerthen Herren und ihre resp. Hunde stecken da in einem Dilemma, aus dem sie der Teufel heraus reißen mag, aber nicht die Locomotive.

Republik Frankreich.

Die Republik Frankreich, dieses Hühnerauge am Fuße der europäischen Monarchien, nimmt täglich zu an Weisheit, Tugend und Gnade bei Gott und den Menschen, notabene nicht bei den durchlauchtigen und aristokratischen Menschen, denn diese blicken höchst ungnädig auf das Wachsen und Gedeihen eines Baumes, der die Freiheit hat, ohne Schmarogerpflanzen existiren zu wollen, und die Unverschämtheit hat, auch wirklich zu existiren. Deshalb haben sie versucht, die Republik in Mißcredit zu bringen, indem sie von Unordnung, Anarchie, Mord und Todtschlag fabelten, was mit der Republik sinverwandt sei. Die Thoren! sie wissen nicht, wie sehr sie dadurch der Republik in die Hände arbeiten. Denn wenn sie dadurch auch für den Augenblick den Spießbürger täuschen, weil diesem Ruhe und Ordnung das goldene Kalb ist, welches er anbetet, und die milchende Kuh, von welcher er zehrt: so hält diese Täuschung doch für die Dauer nicht Stand, und die Enttäuschten werden um so natürlichere Freunde der Republik, als sie künstliche Feinde derselben gewesen waren. Dies zeigt sich bereits jetzt in Bezug auf die Verdächtigungen, welche man aus der Geldkrisis der Republik

für dieselbe geschmiedet hat. — „Seht ihr die Folgen der Revolution und der Republik“? Der Staat wird bankerott. — Aber der Staat wurde nicht bankerott; er rafft sich mit unerhörten Anstrengungen auf, und nun wird ihm die Freunde erwerbende Gerechtigkeit zu Theil, daß man einflieht: die Geldkrisis war nicht die Folge der Republik sondern eben die Folge des vorhergegangenen Königthumes. Dies Königthum hat die Brandwunde geschlagen und die immer weiter um sich fressende so lange unter einem Pechpflaster verborgen, bis die Republik den höllischen Verband losriß und den Schaden aller Welt vor Augen legte. Bei fortgesetztem Königthume wäre der Staat lebendigen Leibes verkauft; die Republik schneidet das brandige Glied ab und rettet dem Staate das Leben.

— Frankreich hat die große Frage der Zeit, nämlich die Arbeiterfrage, glücklich gelöst. — Wäre ich ein bloß egoistischer Mensch, und wäre es nicht die Republik Frankreich, die das Problem gelöst hat; es gäbe einen Menschen in der Welt, der sich darüber vor Aerger das Haar ausraufen würde; und dieser Mensch wäre ich? — Warum? — Weil ich seit mehr als zehn Jahren, über dem Ei des vollkommenen Staates brütend saß, und mein Hühnchen seit einem Jahre bereits ausgekrochen war, das Staatshühnchen, dessen Schnabel das gelöste Problem über die Organisation der Arbeit war. Die jüngsten Ereignisse trieben mich an, mein Hühnchen flügge zu machen; schon sind Vorbereitungen dazu getroffen, die Welt mit den Resultaten meiner Weisheit zu beglücken; — siehe, da kommen mir die Franzosen zuvor, beweisen, daß sie eben so klug sind wie ich, und — schnappen mir den weltgeschichtlichen Ruhm vor dem Munde weg. Denn das System der französischen Republik und das meine über die Organisation der Arbeit beruhen auf einem und demselben Princip: Concurrenz des Staats als Haupt der Arbeiter gegen die Bourgeoisie als Arbeitsherren. — Das nenn ich doch einmal Pech! — Und das Schlimmste ist noch dabei: es wird mir jetzt Niemand glauben, daß ich wirklich so klug gewesen bin, wie die Franzosen. — Nun, ich will mich vor der Hand damit trösten, daß in dieser Zeit der Augenblicksversäumnis Ludwig Philipp und einige andere Fürster mit ihrer Weisheit auch zu spät gekommen sind. — Ich bin noch immer ein gemüthlicher Deutscher, den es schon freut, wenn er sein Pech in Gemeinschaft mit hohen, höchsten und allerhöchsten Herrschaften genießen darf.

Locomotivfunken.

— In Magdeburg, wo man die kirchliche Lichtfreundschaft erfunden hat, aber vielleicht eben gerade deshalb in dieser politischen Finsternis dahn lebt, weil es eine allgemeine Erfahrung ist, daß die überspannten Menschen, welche sich mit ihrem sogenannten Seelenheil assen, ihr körperliches Heil, das Heil der Freiheit, als zum Dulde von Knutenhieben vernachlässigen; — in Magdeburg sagen wir — hat es ein Mensch, der schon im Mutterleibe Livree getragen haben muß, ungestrast wagen dürfen, folgende Adresse an seine beamtlichen Standesgenossen zum Ervressen von Untertanen-Unterschriften circuliren zu lassen:

Der König unserer allergnädigsten Herr, hatte durch seine Bekanntmachungen die Wünsche der Völker im vollen Maße erfüllt. Gleichwohl hat in demselben Augenblicke unter dem Vorwande von Mißverständnissen ein nichtswürdiger Pöbel der Hauptstadt, von Juden, Polen und Franzosen verführt und angeführt, gegen unsern Herrn und König sich empört. Dieser Pöbel hat es gewagt, unseren braven und gehorsamen Truppen, die ihrem Eide treu, für ihren Gott und den König siegreich gefochten haben mit den Waffen in der Hand und mit der empörendsten Hinterlist und Frechheit zu widerstehen.

Wir sind jetzt in der Gefahr, der Willkür dieses Böbels preisgegeben zu werden. Unser Leben und Eigenthum, unser Vaterland und unser Glaube ist auf's Höchste bedroht. Wehe uns, wenn wir uns von dieser böswilligen, die Hauptstadt und unsern theuren König, der in ihrer Gewalt zurückgeblieben ist, beherrschenden Reite vorschreiben lassen.

Wir dürfen den Verlächten der Zeitungen nicht glauben; sie enthalten infame Lügen; sie schmähen unsere braven, heldenmüthigen treuen Truppen, unsere Brüder und Söhne, die für uns ihr Blut vergossen haben; sie nennen Treue Verrath, sie nennen Tapferkeit grausame Barbarei, sie nennen Gehorsam Empörung.

Diese tapfern Soldaten haben nach einem heißen Kampfe, bei welchem aus jedem Fenster ein tödtliches Geschöß auf sie gerichtet war, einen vollständigen und glorreichen Sieg gewonnen und haben dennoch als wären sie die Verbrecher, unter dem Hohn und den Beleidigungen der von ihnen so eben besiegten Empörer die Hauptstadt aus Gehorsam geduldig verlassen.

In dieser Stadt, die nicht mehr verdient, Hauptstadt des Preußenlandes zu sein, werden jetzt die Waffen entwelket, welche viele von uns gegen die Feinde des Vaterlandes mit Ehren getragen haben, indem jene Verräther und Buben sich damit schmüteten; in dieser abgefallenen Hauptstadt wird jetzt unser preussischer, früher unbesetzter Ruhm mit Füßen getreten, während unsere treuen Soldaten, wie verstoßene Kinder von ihrem Vater, dem Könige getrennt sind.

Diese Vorgänge erfüllen uns mit dem tiefsten Schmerz und Unwillen.

Berlin ist nicht Preußen, wir wollen nicht, daß Berlin mit seinen Franzosen, Polen und Juden uns beherrscht und knechtet — wir wollen auch mitsprechen.

Wir wollen nicht, daß Berlin unsere Steuern empfängt und vergolbet, denn sie gehören dem Könige und dem Vaterlande. Wir wollen nicht, daß unsere tapferen Soldaten, die ihr Blut für eine gute Sache vergossen haben, mit Schmach bedacht werden. Wir verlangen, daß unser König frei sei, wir verlangen, daß der vereinignte Landtag frei sei, und nicht von dem empörten Böbel beherrscht werde.

Wir protestiren hiermit feierlichst gegen jeden Beschluß, der von dem Könige und dem vereinignten Landtage unter der Tyrannei des Berliner Straßenaufruhrs gestellt werden dürfte.

Magdeburg, den 22. März 1848.

L. Graf v. d. Schulenburg-Ottleben.

Zur Vermeidung irrthümlicher, aber nahe liegender Voraussetzungen erklären wir, daß der edle Verfasser dieser heiteren Adresse kein Mann der Ironie, sondern des bittersten Ernstes ist, und daß er bis dato noch nicht als wahnsinnig bekannt war. Zugleich tragen wir bei der deutschen Nation darauf an, daß er in möglichster Eile — ausgehauen und in der Walhalla aufgestellt werde. Denn wer heut zu Tage den Muth hat, eine solche Schrift von sich zu geben, wie diese Adresse ist, der muß entweder Deutschlands größter Held, oder Deutschlands größter Narr sein. In beiden Fällen aber hat er Anspruch auf die Walhalla-Genossenschaft.

Berlin bildete auf dem Marsche nach der Freiheit die Arrière-Garde, d. h. es kam hinterdrein. Daher ist es natürlich, daß es jetzt, wo die Zeit „Rehrt“ commandirt, weil die Welt zur Einnahme einer festern Stellung etwas zurückgehen soll, auf dem Reaktionsmarsche die Avantgarde bildet, d. h. voran geht. — Die Berliner Reaction ist selbst in die schwarze und gelben Gefahren; indem der acht Tage alte Regen der Zeit durch Regen und Sonnenlicht, den gelben Regen zu einem weißen gebleicht hat. Man sieht daher an den Fahnen wieder Schwarz und Weiß mit etwas demokratischem Roth dazwischen. Ueber die allmälige Beseitigung des Letztern erwartet man die beiräthlichen Beschlüsse des vereinignten Landtags.

Der in Deutschland umgehende Geist der Revolution ist von bewundernswerther polizeilicher Ordnung

begleitet gewesen. Gensdarmen und Polizisten haben sich während der Tage der „Auflösung aller Bande“ zur Selbstbetrachtung in die Zurückgezogenheit zurück gezogen; und nirgends wurde die Ordnung gestört. — Dies ist das Factum. Nun aber bin ich nicht ganz sicher: zog sich die Polizei zurück, weil Ordnung herrschte? oder herrschte Ordnung, weil sich die Polizei zurück gezogen? — So viel steht fest: Gestern sah ich seit der Berliner Revolution den ersten Gensdarmen auf der Straße, und an der nächsten Ecke das erste Placat, welches einen begangenen Diebstahl verkündigte; und nun war ich wiederum nicht sicher: Ließen sich Gensdarmen sehen, weil gestohlen worden war? oder war gestohlen worden, weil sich Gensdarmen hatten sehen lassen?

— Am lehrreichsten ist die deutsche Volkserhebung in Bezug auf die für's erste zu Grabe getragene Censurfrage. Die jetzige Zügellosigkeit der freien Presse — namentlich der Mannheimer Abendzeitung — beweist, daß der Mißbrauch der Pressfreiheit nichts schadet, und die Wiener Revolution hat bewiesen, daß der Mißbrauch der Censur nichts nützen kann. — Dies trübselige Institut wird daher in Deutschland wohl für immer zu Grabe getragen werden sein; — nur muß man fürchten und sich dagegen hemmen, daß es unter der rechtschmünzelnden Miene von draconischen Pressgesetzen wieder aufersteht.

— Unter den mit 1500 Reichen bezahlten Erzungenschaften der Berliner Revolution giebt es eine, die nicht mehr bloß in der Sphäre der Verheißungen schwebt, sondern bereits auf dem Boden der Rechtskraft steht: — Die Leser meines früheren „Volkvertreter“ werden sich der stereotypen Beschwerde erinnern darüber, daß in Berlin in freier Luft nicht geraucht werden dürfe, wenigstens nicht ohne Furcht vor Gensdarmen. Diese Beschwerde hat sich durch die glorreiche März-Revolution erledigt; und das erste Gesetz, welches aus dem neuen constitutionellen Systeme und der Feder des Polizei-Präsidenten hervorging, lautete: „In Berlin darf in der freien Luft frei geraucht werden.“ — Man sieht, wohin consequentes Beschwerdeführen führt! — Ja, da es sehr viele Berliner Bürger giebt, welche sich am 18. März Abends als absolute Unterthanen niederlegten und am 19. früh als constitutionelle Staatsbürger wieder aufstanden, sich aber trotzdem die Ehre vindiciren, die Revolution gemacht zu haben: so will ich auch mir einen Theil Revolutionsehre zueignen, indem ich erkläre: daß ich die Revolution vorbereitet habe, und zwar durch meine stereotype Beschwerde, die natürlicherweise das Volk aufwiegelte und Mißvergnügen und Unzufriedenheit der Bürger gegen die Regierung veranlassen mußten. Ich also und meine Beschwerde haben den Ruhm der glorreichen Revolution zu beanspruchen, denn nur ich und meine Beschwerde haben bei der Revolution ein Princip verfolgt und dies Princip erreicht: Es darf in Berlin frei geraucht werden! — Wer von allen Berliner Revolutionären kann sich eines ähnlichen Erfolges rühmen? Niemand! Sie wußten nicht, warum sie revolutionirten, und müssen jetzt abwarten, was sie bekommen; ich aber hatte mein Cigarren-Princip im Auge, ich wußte, was ich wollte, und hab's also auch erreicht. — Die Cigarrenhändler hiesiger Residenz werden demgemäß ersucht, mir ihre Dankbarkeit nicht durch eine Adresse, sondern durch eine Riste echter Havannah's auszudrücken. Wollen sie mir die Adresse aber mitsenden, so soll sie mir als Fidibus willkommen sein.

Abonnements-Bestellungen bitten wir der unterzeichneten Verlags-Handlung in Frankfurt zuzusenden.

Verlag von Rudolph Siebmann, Fickertstraße 18.

Druck von Ferdinand Reichardt & Co. Spandauer Straße 49.